

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Wohlfahrtsgebietslotterie für die deutschen Blinden. Mit Zustimmung des Reichsstaatsministers der NSDAP hat der Reichs- und Preussische Innenminister dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V. in Berlin die Veranstaltung einer Gebietslotterie zur Förderung seiner Bestrebungen für das ganze Reichsgebiet genehmigt.

Luftschutz-Lotterie. Mit Genehmigung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern gelangt am 11. September eine Luftschutz-Lotterie zur Ziehung, deren Reinertrag der Arbeit des zivilen Luftschutzes zugute kommt. Mit dem Vertrieb der Lose im öffentlichen Lose-Handel sowie durch Dienststellen, Amtssträger und Mitglieder des Reichsluftschutzbundes wird am 10. Juni begonnen. Wer ein Luftschutz-Lotterielos erwirbt, hat nicht nur gute Aussicht auf einen Gewinn, er unterstützt damit auch einen Teil der Landesverteidigung, dessen Arbeit allen Volksgenossen zugute kommt.

Technischer Rat für Wirtschaft, Wissenschaft und Erziehung

Der „Technische Rat“, der dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit als tatsächliche Einrichtung in technischen Angelegenheiten zur Seite steht, hat nach einer Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen seine beratende Tätigkeit auch auf das Gebiet der beruflichen Erziehung zu erstrecken; der Kreis der ihm angehörenden Sachverständigen ist dementsprechend erweitert worden; er führt die Bezeichnung „Technischer Rat für Wirtschaft, Wissenschaft und Erziehung“.

Sautag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Am dem Sautag des Gauess Sachsen im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Annaberg nahm Bundesführer Dr. Eulen teil. Gauführer Oberkirchenrat Jentsch, Dresden, der sieben Jahre lang den Volksbund im Gau Sachsen leitete, trat infolge vorgerückten Alters zurück. Zum neuen Gauführer des Volksbundes wurde Gauamtsleiter Handge ernannt. Dieser kennt die Ziele und Aufgaben des Volksbundes durch seine Tätigkeit bei der NSDAP, die in enger Beziehung zum Volksbund steht. Der Sautag begann mit der Vertikalisierung, auf der aus allen Teilen Sachsens die Ortsgruppen vertreten waren. Seit Anfang 1936 konnten zwanzig neue Ortsgruppen ins Leben gerufen werden; die Zahl der Mitglieder stellt sich auf 10.586. Dem Ausbau des Batenfriedhofes Montaigne I werde der Gau Sachsen seine ganze Kraft widmen müssen.

Ehrentag der Rettungsmedaille

Rundgebung im Berliner Lustgarten

Der Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille hatte alle Volksgenossen, die im Besitz dieser seltenen Auszeichnung sind, am Sonntag zu einem „Ehrentag der Rettungsmedaille“ nach der Reichshauptstadt gerufen. Am Sonnabend fand ein Treffen der Kameraden in Potsdam statt, das Gelegenheit zur Besichtigung der Garnisonkirche und des Schlosses Sanssouci gab. Die Veranstaltungen des Sonntag wurden durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal eingeleitet. Anschließend begab sich die Ehrenabordnung zum Denkmal König Friedrich Wilhelms III., des Stifter der Rettungsmedaille, im Berliner Lustgarten. Dort hatten sich vorher bereits etwa 1200 Lebensretter, denen für eine oder mehrere mutige Rettungsaktionen entweder die Rettungsmedaille am Bande oder die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen oder denen eine amtliche Verlobigung zuteil geworden war, versammelt. Staatssekretär Pfundtner, Ehrenmitglied des Reichsbundes und selbst Inhaber der Rettungsmedaille, schritt die Front der Lebensretter ab.

Bundesführer Engelbrecht teilte mit, daß an den Führer und Reichstatthalter ein Begrüßungstelegramm gesandt worden sei. Dann gab der Bundesführer ein Telegramm des Stabschefs des Reichsbundes, Generaloberst Göring, bekannt, worin dieser den zum Ehrentag in Berlin versammelten Kameraden die herzlichsten Grüße übermittelte.

Dann ergriff Staatssekretär Pfundtner das Wort. „Pflückerfüllung verbindet alle Lebensretter. Dieses Wort verbindet alle Lebensretter auch mit den Frontsoldaten, die durch ihr Opfer das Leben der Nation gerettet hätten und noch ein anderes verbindet sie:

„Sie alle haben dem Tod ins Auge gesehen!“

In ehrenvollen Worten gedachte dann der Redner der Toten, die bei Rettungswerten ihr Leben hingegeben hätten. In seinen weiteren Ausführungen erklärte er, daß der Staat es als eine sittliche Pflicht empfunden habe, den Lebensrettern den Dank der Gemeinschaft durch eine sichtbare Ehrung zum Ausdruck zu bringen. Nur jene sogenannte Weimarer Verfassung von 1919 habe bei der Abschaffung von Ehrenzeichen nicht einmal vor dieser Auszeichnung haltgemacht, die doch nur unter höchstem Einsatz des eigenen Lebens zu erwerben gewesen sei.

In seinen Ausführungen über die Entstehungsgeschichte der Rettungsmedaille erinnerte der Staatssekretär daran, daß an der Spitze der Lebensretter der Reichstatthalter Otto von Bismarck stehe, der unter den vielen Orden die Lebensrettermedaille am meisten geschätzt habe. Unter dem Druck des Volksempfindens sei die Verleihung der Rettungsmedaille mit Ausnahme von Sachsen und Braunschweig 1925 wieder eingeführt worden.

Als die nationalsozialistische Bewegung, deren wesentliches Gesetz „der Opfersinn und die Hingabe an die Volksgemeinschaft“ sind, unter Adolf Hitler die Staatsgewalt übernommen habe, sei das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 7. April 1933 eine der ersten Regierungstaten gewesen. Seitdem hätten die Lebensretter ihre Auszeichnungen nur noch vom Staatsoberhaupt erhalten, zuerst durch den Reichspräsidenten, den verewigten Feldmarschall von Hindenburg, und nun durch den Führer und Reichstatthalter Adolf Hitler.

Am Schluß seiner Ansprache gedachte Staatssekretär Pfundtner unter jubelnder und begeisterter Zustimmung der versammelten Lebensretter des Führers, „des Mannes, der von sich selbst sagen darf, daß er nichts für sich und alles für das deutsche Volk tut.“

Tagesbefehl des Generals der Flieger Wachenfeld

Der scheidende Kommandierende General und Befehlshaber im Luftkreis III, General der Flieger Wachenfeld, erläßt an die ihm bisher unterstellten Verbände und Dienststellen folgenden Tagesbefehl:

„Durch das besondere Vertrauen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe bin ich mit sofortiger Wirkung als Kommandierender General zur bevorstehenden Verwendung zur Übernahmehilfsmittelbesorgung in das Reichsluftfahrtministerium berufen worden.“

Bei dem Scheiden aus meinem bisherigen Befehlsbereich ist es mir ein ganz besonderes Bedürfnis, allen Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Manuskriptisten, Angestellten und Arbeitern meinen aufrichtigen Dank und meine Anerkennung für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Es ist mir eine Genugtuung, festzustellen, daß die Angehörigen des Luftkreises III überall, sei es bei größeren Übungen oder bei Kommandos, voll und ganz ihre Pflicht getan und Anerkennung gefunden haben.

Ich erwarte, daß auch in Zukunft der Luftkreis III für seinen Führer und für seinen Oberbefehlshaber der Luftwaffe voll und ganz seine Pflicht tut. Hierbei ist die Stellung und Verwendung des einzelnen gleichgültig. Die Hauptsache ist und bleibt, daß er sich voll und ganz mit seiner Persönlichkeit einsetzt, um in der ihm anvertrauten Stelle eine Höchstleistung zu erzielen.“

Heß über die Lohnfrage

Die aufopfernde Arbeit des deutschen Arbeiters

Höhepunkt des Parteipells des Gauess Halle-Merleburg in Halle war eine Kundgebung in den Brandbergen, bei der vor 120.000 Männern aus allen Gliederungen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach.

In seiner Rede nahm der Stellvertreter des Führers u. a. Stellung zur sozialen Lage des deutschen Arbeiters und zur Frage der Löhne. Er ging davon aus, daß gerade in diesem von einer überwiegenden Zahl von Arbeitern der Faust bewohnten Gau die Handlungen des Führers zur Sicherung der deutschen Ehre und zur Ehre des vergessenen Blutes deutscher Matrosen besondere Zustimmung gefunden hätten. Daß heute nach dem Willen des Führers die Waffen und die Schiffe hätten geschaffen werden können und noch weiter geschaffen werden, die es Deutschland ermöglichen, über die Ehre der Nation und über die Interessen der Nation zu wachen, das sei besonders der hingebungsvollen und aufopfernden Arbeit des deutschen Arbeiters zu verdanken.

Rudolf Heß wandte sich direkt an die arbeitenden Volksgenossen der Faust, indem er sagte: Daß ihr eure oft so schwere Arbeit verrichtet, und euch darin findet, daß die Löhne für diese Arbeit noch immer knapp sind, das ist euer Opfer für die Nation.

Viele von euch werden fragen: Warum verlangt ihr von uns dieses Opfer? Warum gibt man uns nicht höhere Löhne? Verlaßt euch darauf, wir würden es tun, wenn wir es heute schon könnten. Haben wir nicht so vieles schon erfüllt, was einst die „Führer des Proletariats“ versprochen und nicht hielten: Wir haben darauf hingewirkt, den oft so trostlosen Arbeitsplatz zu verschönern. Wir haben für Urlaub, und zwar für bezahlten Urlaub gesorgt. Wir haben den 1. Mai zum Feiertag erhoben — zum bezahlten Feiertag. Wir gestalten den Feiertag, Theater und Konzert stehen offen. Wir fahren deutsche Arbeiter nach allen Teilen unserer Heimat. Wir fahren deutsche Arbeiter an das Meer, wir fahren sie auf eigenen Schiffen über die See.

Glaubt ihr nicht, daß wir auch noch die Löhne heraufsetzen würden, wenn wir es könnten? Der Befehl wäre leicht gegeben: „Allgemeine Lohnerhöhung um 50 Prozent!“ Wir an der Führung würden uns sehr populär machen mit diesem Befehl. Dabei würde uns dieser Befehl gar nichts aus unserer Tasche kosten; denn weder der Führer noch ich, noch sonstige Nationalsozialisten an der Spitze sind Aktionäre oder haben Aufsichtsratsposten und könnten dadurch vielleicht eine Einkommensminderung erfahren.

Warum tun wir es also nicht? Weil wir nicht so gewissenlos sind, um der Popularität willen ein Verbrechen zu begehen. Wir erinnern uns, daß es einmal eine Zeit gab, wo jeder Arbeiter schon Millionär, ja schließlich Milliardär war. Keiner aber wird sich erinnern, daß er mit seinem Millionenlohn etwa mehr kaufen konnte. Denn man kann wohl die Löhne erhöhen, man kann aber nicht verhindern, daß in der Folge die Preise im gleichen Verhältnis steigen.

Wieviel produziert wird, darauf kommt es an

Denn man kann nicht den Lohn essen, sondern nur das, was man mit dem Lohn kaufen kann. „Und deshalb“, so fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik die Produktion. Durch Erhöhung der Produktion wurde im Verlaufe des ersten Vierjahresplanes erreicht, daß die Millionen an Arbeitslosen samt ihren Familien wieder Nahrung und Kleidung gesichert erhielten. Wir wissen aber, daß im Augenblick eine Grenze in der Hervorbringung des Lebensnotwendigen erreicht wurde. Wir besitzen zwar Steine, Neubauten zu errichten, Schotter und Zement, um gewaltige Autobahnen zu schaffen, Eisen, die Waffen zu schmieden, um unser Volk und seine Arbeit zu schützen, nicht aber vermögen wir die Lebensmittelproduktion zu steigern oder die Welt zu zwingen, uns mehr Ware abzukufen, damit wir mehr Lebensmittel einführen können. Und deshalb haben wir den Weg beschränkt, in einem neuen Vierjahresplan vieles von dem selbst herauszuholen, was wir bisher vom Ausland beziehen mußten. Mit den Devisen aber, die wir dadurch sparen, vermögen wir dann einst mehr an Lebensnotwendigem von draußen einzuführen, als Beitrag zur allmählichen Erleichterung des Daseins der Massen unseres Volkes.“

Nach Schluß der oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede fuhr der Stellvertreter des Führers nach Halle zurück, um dort den Vorbeimarsch von über 40.000 Männern aller Formationen der NSDAP abzunehmen.

Kinderreichtum als Bekenntnis

„Kinderreichtum ist das schönste Bekenntnis zum ewigen Leben des deutschen Volkes. Dem nationalsozialistischen Amt der NSDAP und dem Reichsbund der Kinderreichen sind innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft die Aufgaben übertragen worden, der ganzen Nation die überragende Bedeutung der bevölkerungspolitischen Probleme vor Augen zu führen. Im Reichsbund der Kinderreichen sollten jene deutschen Familien zusammengefaßt werden, die sich bewußt zum Kinderreichtum bekennen, jene Familien, bei denen die Vielzahl der Kinder aber auch wirklich Reichtum bedeutet, insofern, daß bei ihnen ein neues erbgutgebundenes Geschlecht arischen Blutes in die Zukunft hineinwächst.“

Reichsminister Dr. Frick zum Jahrestreffen des Reichsbundes der Kinderreichen.

Es wäre Blasphemie, dort von Kinderreichtum zu reden, wo erkrankte Menschen hemmungslos Kinder in die Welt setzen, die dann der Volksgemeinschaft wegen ihrer erblichen Gebrechen zur Last fallen müssen. Das A und O der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik ist es, das Wachstum erbgutgebundener deutscher Familien auf jede erdenkliche Weise zu fördern, das Schwache und Entartete aber durch eine rassenhygienische Gesetzgebung aus dem Volkstörper auszumerzen.

Vor uns steht also eine positive und eine negative Aufgabe, die beide mit aller Umsicht und kraftvollem Willen in Angriff genommen werden muß! Die Gesetze zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, die Nürnberger Gesetze, die Ehestandsbarbaren, die einmalige und laufende Kinderbeihilfe für Kinderreiche sind Marksteine auf dem Wege unseres Volkes zu neuem gefunden Wachstum. Die durch den Liberalismus erzeugte Einstellung weicher Schichten des Volkes auf das Zwei-Kinder- oder gar Ein-Kinder-System, mußte zwangsläufig zu einem Abinken der Geburtenziffern führen, das den Tod unseres Volkes bedeutete und einen Schlag wider das ewige Leben der Nation sein mußte, gegen den die Verluste eines Weltkrieges winzig erscheinen müssen. Dr. Walter Groß, der Leiter des nationalsozialistischen Amtes erklärt mit Recht: „Es ist kein Volk der Erde zugrunde gegangen, weil es einen Krieg verloren hat, eine Misere erlebte oder sonst irgendeine wirtschaftliche oder staatliche Katastrophe durchmachen mußte. Aber die Völker sind zugrunde gegangen immer in dem Augenblick und auch nur dann, wo die Substanz des völkischen, des geschichtlichen, des staatlichen und des wirtschaftlichen Lebens, wo also Blut und Rasse oder der Mensch selbst seiner Erschöpfung entgegengeht.“

Den Beweis für die Richtigkeit dieser Bewegung liefert das polnische Volk. 150 Jahre lang durfte es keinen eigenen Staat bilden, war zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich aufgeteilt, aber die Polen blieben ihrem Volkstum treu und waren ein wachsendes Volk, das heute wieder auferstanden ist und 32 Millionen Einwohner zählt und bei seiner Geburtenfruchtbarkeit in 50 Jahren mindestens 60 Millionen Deutscher, auf welche Zahl wir bis dahin hinabsinken müssen, wenn es uns nicht gelingt, wieder ein kinderreiches Volk zu werden.

Wenn die Kinderreichen in Frankfurt a. M. aufmarschieren, so marschieren sie für die Zukunft unseres Volkes. Was sie erstreben, entscheidet über Sein und Nichtsein der Nation, denn letzten Endes kann ein Volk auch nicht mehr mit Kanonen und Maschinengewehren verteidigt werden, wenn es vergeht und von Jahr zu Jahr die wehrfähige Mannschaft geringer wird.

Um des ewigen Lebens des Volkes willen muß der kinderreiche Familie eine Ehrenstellung innerhalb der Volksgemeinschaft eingeräumt werden, um unserer Zukunft willen müssen Maßnahmen getroffen werden, die es verhindern, daß gesunde kinderreiche Familien lediglich ihres Kinderreichtums wegen der Wohlfahrt andenkmalen. Die Jugend ist das größte Vermögen, das ein Volk besitzen kann. In Frankfurt a. M. werden die ersten neu-geschaffenen Ehrenbücher an kinderreiche Familien ausgegeben, diese Ehrenbücher sind Ausdruck des Dankes an diejenigen Volksgenossen, die in ihrem Kinderreichtum den Lebenswillen der Nation und den Glauben an die ewige Zukunft des deutschen Volkes bekräftigt haben. Sie sollen allen Volksgenossen Vorbild sein, denn es kommt vor allem darauf an, daß im ganzen Volke der Wille zum Kinde wieder geweckt wird und jeder die Erkenntnis gewinnt, daß letzten Endes nur durch ein kinderreiches Volk die entscheidenden Fragen der Politik und Wirtschaft gelöst werden können. Kinderreichtum bedeutet politischen und wirtschaftlichen Aufstieg, er ist die letzte Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Macht eines Volkes und die stärkste Sicherung seiner Freiheit!

Wir glauben, daß die nationalpolitische Bedeutung des Kinderreichtums von keinem mehr bezweifelt werden wird, aber vielleicht wird mancher fragen: „Was hat der Kinderreichtum mit der Wirtschaft zu tun?“ Ministerialdirektor Gütt gibt darauf eine beachtenswerte Antwort, indem er allein im Hinblick auf das Arbeitslosenproblem erklärt:

„Wie groß und ernst das Arbeitslosenproblem ist, erkennen wir erst, wenn wir uns darüber klar werden,

daß wir heute 4 1/2 Millionen Kinder unter 15 Jahren weniger wie 1910, aber 10 Millionen Erwerbstätige mehr als 1910, haben, daß wir aber etwa 9 bis 10 Millionen Kinder unter 15 Jahren mehr haben müssen, um das selbe Verhältnis von Arbeitsfähigen und Kindern wie 1910 wiederherzustellen. Was bedeutet das aber nun? Es bedeutet, daß das Kind als Konsumfaktor fehlt, daß alle diejenigen, die für den Bedarf dieser 9 bis 10 Millionen Kinder arbeiten müßten, heute arbeitslos sind, d. h. das Kind ist also zwar eine Belastung des Familienvaters, aber im Haushalt des Staates und auf dem inneren Wirtschaftsmarkt ein Konsumfaktor, gewissermaßen ein Arbeitgeber. Denken Sie nur an den Verbrauch der Kinder: Lebensmittel, Bedarfsgegenstände aller Art, Wohngegenstände, Kleider, Schuhe, Spielzeug, Kindermädchen, Lehrer, Lehrerinnen, ja selbst Mütter, die heute fehlen und anfast Kinder zu erziehen, den Arbeitsmarkt belasten.“

Lichtscheues Gesindel

„Lichtscheues Gesindel“ sind die, die sich losen Batterien, die an unseren Fingern ihr Zerfallen und die Antichristen ergibt: „Jahnschule!“ (Karl). Rechts: der Qualitäts-Jahnschule von Weitzel, ist ein zuverlässiger Schutz. Die Jahre bleiben wohl und gesund bis ins Alter.